Nr. 20. XXIV. Jahrgang. Dresden. Montag, 20. Januar 1879.

erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Einzel-Nummern 10 Pfg. Auflage 38000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pollenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Einheimische Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 20. Januar lauten: Vorwiegend trübe, schwacher Frost, stellenweise Schneefälle, schwache nördliche nordöstliche Winde.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Felix Semmelrath, Pflanzen-, Blumen- u. Bouquet-Geschäft, Ecke der Prager- und Ferdinandsstrasse, empfiehlt zur Saison seine Bouquets in jedem Genre, blühende Rosen zu billigsten Preisen.

Dresden, 20. Januar.

— Se. k. k. Hoheit Kronprinz Rudolph von Oesterreich trifft zum Besuche unseres Königshauses nächsten Donnerstag von Prag hier ein. Man bezeichnet es als nicht unmöglich, daß sich der Aufenthalt des hohen Gastes so lange ausdehnen werde, daß derselbe an dem Ballfeste im Alberttheater Theil nimmt.

— Ueber die Höhe des Getreidezolles, für welchen die Landwirthe schwärmen und für den sich nunmehr auch Fürst Bismarck laut seines Schreibens an den sächsischen Landeskulturrath erklärt hat, hört man, daß die Extravagantesten der Agrarier 1 Mark 50 Pf. für den Centner verlangen wollen. Es scheint unfaßbar, wie man sich nur einbilden kann, daß jemals die Gesetzgebungsgewalten auf eine solche Vertheuerung des Brodes eingehen werden. Der Reichskanzler soll geneigt sein, entweder einen Werthzoll von 5 Proc. auf alle eingehenden Produkte oder einen Zoll von 50 Pf. für den Centner Getreide zu verlangen. Die industriellen Schutzzöllner sind geneigt, ihren Verbündeten unter den Landwirthen einen Getreidezoll von 25 Pfg. zu konzediren. Das wäre wohl das Maximum von Eingangszoll, das man auf einen Lebensmittelstoff, wie das Getreide legen könnte. Die sächsische Staatsregierung ist jedoch, wie man hört, wenig geneigt, überhaupt einen Getreidezoll zu bewilligen. In Jahren der Mißernte muß man allemal, um nicht Hungersnoth entstehen zu lassen, die Getreidezölle aufheben. In den 40er Jahren, als noch ein kleiner Getreidezoll bestand, hatten die sächsische und die bairische Regierung, um ihren Grenzbevölkerungen nicht die Zufuhr von Getreide zu erschweren, vertragsmäßig für die Grenzbezirke die zollfreie Einfuhr des Getreides aus Böhmen durchgesetzt.

— Das Befinden des vor mehreren Wochen vom Gehirnschlag betroffenen Herrn Bürgermeister Kürsten hat eine so schlimme Wendung genommen, daß man den Eintritt des Aeußersten dieser Tage erwartet.

— Von den vielen Bewerbern um das vakante letzte Diakonat an der Kreuzkirche waren vom Rath als Collator sechs zu Gastpredigten eingeladen worden. Die aus diesen vom Stadtrathe dem Kreuzkirchenvorstande behufs der Wahl präsentirten drei Bewerber, sämmtlich Ausländer, sind vom Letzteren abgelehnt worden.

— Ein geborener Dresdner, Herr Dr. Wernicke, früher Oberlehrer an hiesiger Annenrealschule, zuletzt in Borna, ist zum Director der Realschule 1. Ordnung in Weimar ernannt worden.

— Am Sonnabend Nachmittag starb nach langen Leiden, von denen er zuletzt noch in Breslau durch eine Operation Linderung hoffte, der tüchtige und äußerst beliebte Arzt unserer Stadt, Herr Dr. med. Curry. Seine Berufsfreudigkeit und seine Menschenfreundlichkeit, die er z. B. als Arzt in mehreren großen Fabriken anzuwenden reichlich Gelegenheit hatte, sichern ihm ein dankbares Andenken und zu seinem letzten Ehrengeleite will sich auch mancher einfache Arbeitsmann die Zeit nicht reuen lassen. Liebe erntet Dank!

— Heute noch werden die Zeichnungen zu dem großen Elite-Ball im Albert-Theater (am 25. c.) bei den Holtheater-Kassen angenommen. Da die Zahl der Zeichner fast die Tausend schon erreicht hat, so mag sich Jeder, der noch auf Zutritt rechnet, mit der Zeichnung dazuhalten.

— Demnächst findet unter entsprechenden Festlichkeiten das 1000ste Concert der Mannsfeldt'schen Kapelle im Gewerbehause statt. Wie man hört, hat sich der Stadtrath dankend schlüssig gemacht, die Schenkung der gesammten Bruttoeinnahme dieses großartigen Festconcertes für das Bürgerhospital vom Kapellvorstande anzunehmen.

— Welch unglaubliche Wirkungen mittelst des Wasserdruckes erzeugt werden können, sahen wir in der Fabrik des Herrn C. Thomaß, in der vor den Schülern der hiesigen Gewerbeschule mit dem großen Accumulator-Preßhammer experimentirt wurde. Schmiede- und Walzeisen wurde im kalten Zustande um den vierten Theil seiner Höhe zusammengedrückt und ein Eichenstammabschnitt, der auf die Stirnseite gestellt wurde, zersprang rundum. Bei dem heutigen Gewerbevereinsvortrage werden diese Sachen vorgelegt und weitere Experimente mit hydraulischen Apparaten gemacht werden.

— Das Viti'sche Tanz- und Anstands-Lehr-Institut (Mathildenstraße 8) hatte für seine zahlreichen Zöglinge vorigen Sonnabend einen Maskenball veranstaltet, welcher in dem eignen, festlich geschmückten Saale abgehalten wurde. Die mannigfaltigsten, von gutem Geschmack der Betheiligten zeugenden Charaktermasken erfreuten das Auge der Zuschauer, welche aus den Eltern und Angehörigen der Tanzeleven bestanden. Auch bei dieser Gelegenheit überzeugten sich die Letztgenannten, daß in dieser Lehranstalt ein Geist strenger Sitte und wohlthuenden Anstandes bei aller harmlosen Belustigung der Jugend weilte. Daß bei solchem Familienfeste die bei Maskeraden sonst üblichen Soupers und Genüsse geistiger Getränke ganz in Wegfall kamen und nur zu den billigsten Preisen dargebotene kleine Erfrischungen zu haben waren, legt ebenfalls Zeugniß ab von dem richtigen Takte des Herrn und der Frau Viti und machte das den jungen Leuten bereitete große Vergnügen zu einem verhältnißmäßig wenig kostspieligen.

— Ein hiesiger Beamter, ein Kalkulator, der in einer entlegenen Vorstadt wohnt, begab sich dieser Tage in den frühen Morgenstunden nach Hause. An einer Straßenecke begegnete ihm im Mondenscheine ein strolchartig aussehendes Individuum, das die verdächtige Frage an ihn richtete: Welche Zeit ist es wohl? Der Kalkulator kalkulirte natürlich, daß es auf seine Uhr abgesehen sei. In diesem Augenblick brummte es vom Kreuzthurm Eins. Sich besinnend, daß in dem Vorstoße die beste Vertheidigung liege, haute er dem Strolche eine gepfefferte Ohrfeige mit den Worten ins Gesicht: „Es hat eben Eins geschlagen" und entfernte sich raschen Schritts, hörte aber noch, wie der Geschlagene hinter ihm her rief: „Donnerwetter, is das a Glick, daß ich'n nich glei nach Zwölfen nach der Zeit gefra't hab."

Während die Paletotmarder ihr Unwesen bis jetzt hauptsächlich nur in öffentlichen Vergnügungslokalen zu betreiben pflegten, scheuen dieselben nunmehr auch das Heiligthum des Gotteshauses nicht. Einem Herrn von Distinktion wurde am Neujahrstage in der hiesigen russischen Kirche ein werthvoller Pelz in dem Momente aus dem Garderobenraume entführt, als der Aufseher die Equipage jenes Herrn herbeiwinkte, und einem in der Synagoge angestellten Beamten stahl wenige Tage vorher ein solcher unverschämter Langfinger den Ueberrock aus einem kleinen Hinterzimmer, welches gleichfalls fortwährend überwacht wird.

— Der am Sonnabend den Wagenrücker Hempel betroffene schwere Unglücksfall hat sich nicht auf dem schlesischen, sondern auf dem Leipziger Bahnhofe ereignet.

— Im Gasthof „zum Schiff" in Meißen ward am Freitag Abend ein Kleiderdieb verhaftet, der unter seinen Oberkleidern den grauleinenen Anzug eines Sträflings trug.

— Am Sonnabend Vormittag gegen ½11 Uhr wurde in Pirna vom Hotel zum Adler beim Ausspannen der zweite Hausknecht von einem Pferde des Pachter Zeidig durch einen Hufschlag am Kopfe bedeutend verletzt.

— Großes Aufsehen macht in Löbau das Verschwinden eines Ehepaares, für dessen männliche Hälfte sich ungemein viel Leute interessiren, denen er vergessen hat sein Fortgehen anzuzeigen. Der Mann hat zur Gründerzeit eine große Rolle gespielt, hat auch seine plötzliche und unerwartete Abreise erst noch kurz vorher durch eine große Feste gefeiert.

— Im sog. Katzehäschel bei Tiefendorf bei Löbau wurde am Freitag der 48 Jahre alte Hausbesitzer und Maschinenhausarbeiter Thiele aus Ebersdorf erhängt aufgefunden. Th. hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder.

— Ein beklagenswerthes Unglück hat sich am 18. d. früh ca. 3 Uhr im Dorfe Hartmannsgrün bei Oelsnitz ereignet. Aus unbekannter Entstehungsursache ist das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Müller, welches vom Dorfe ca. 10 Minuten entfernt stand, ein Raub des Feuers geworden und hierbei ein blühendes Mädchen von 17 Jahren, die Tochter Müllers, beim Versuche noch einige Habseligkeiten zu retten, jedenfalls erstickt und dann bis auf einen kleinen Ueberrest verbrannt, trotz der Versuche, welche der arme Vater angestellt hat, um sein unglückliches Kind zu retten. Leider ist die Familie wenig bemittelt. Der Freigutsbesitzer Herr von der Planitz in Voigtsberg hat sich, dem Vernehmen nach, sofort erboten, die Familie bei sich aufzunehmen.

— Bischofswerda, d. 18. Jan. Die Besitzerin eines hiesigen angesehenen Gasthofs ist das Opfer eines raffinirten Schwindels geworden. Aus Schnitz kam ein Packet an einen Reisenden adressirt und mit 9 Mk. 50 Pf. Vorschuß belastet. Als Absender war ein gewisser Schneider genannt und weil der Wirthin ein Gastwirth dieses Namens in Schnitz bekannt war, nahm sie das Packet an, bezahlte auch den Vorschuß. Auf den Adressaten und die Bezahlung des ausgelegten Geldes wartete sie freilich vergebens. Beim Oeffnen des Packets fanden sich Papier, Pappe und zwei Wassergläser. Wie gewandt der Schwindler war, ist aus dem Umstande zu erkennen, daß er auf den früher als Emballage verwendeten Papieren sorgfältig alle Ortsnamen zerkratzt hatte.

Vor einigen Tagen veranstalteten 2 Knechte in Markersdach bei Gadel mit ihren Geschirren ein Wettfahren, d. h. sie wollten sich gegenseitig überholen oder, wie gewöhnlich gesagt wird, „aussiechen". Die Pferde des einen Wagens scheuten, der Kutscher fiel herab und ward derartig überfahren, daß er sofort todt blieb.

— In Glauchau stürzte am Sonntag Abend auf der Oststraße ein 5jähriger Knabe, der im Schlafe aus dem Bette ins Fenster, welches auf dem Dache befindlich ist, gestiegen war, von da, also ziemlich hoch herab. Sein Retter wurde der — Schnee, auf den er so weich fiel, daß er ohne jede Beschädigung davon kam.

— Der 27½ Jahre alte verheirathete Bergarbeiter Fr. H. Richter aus Freiberg ist am Freitag früh in dem im Rothschönberger Stolln befindlichen Wasser todt aufgefunden worden. Es ist anzunehmen, daß er den Tod selbst gesucht hat.

Am Freitag ist der in der Muldenthaler Papierfabrik beschäftigte Maschinengehilfe Liebicher aus Halsbach mit der linken Hand in das Maschinengetriebe gekommen, wobei ihm vier Finger zerquetscht wurden.

— Pariser Modebericht der Frkfr. Ztg. Das neue Jahr hat uns Kälte mitgebracht, unsere Damen versehen sich also vorzugsweise mit warmen Kleidungsstücken für die Promenade zu Fuß oder im Wagen. Die Pelzindustrie hat einen ungeheuren Aufschwung genommen und bemüht sich auch ihrerseits, Novitäten zu bringen. Zuerst erwähnen wir das ganz neue und meist recht kleidsame Pelzfichu. Es ist dies ein Uebertuch aus Pelz mit seidenem Futter, das hinten und vorn lange, fein auslaufende Spitzen hat. Auf den Achseln sind die Uebertücher schmal, so daß sie der Figur nicht unvortheilhaft sind, und überdies werden sie auch nur aus feinen flachen Pelzen getragen, als Zobel, Nerz, Chinchille 2c. Gleichzeitig erscheinen die sogenannten Kutscher-Kragen, von denen wir hier allerdings berichten, ohne dieselben zu empfehlen, da sie nur wenig Damen kleidsam sind. Sehr hübsche Novitäten sind dagegen auf dem Gebiete der Pelzbesätze erfunden worden. Da die echten Blau-Fuchs-Felle so theuer sind, daß nur die bevorzugte Minderzahl sie tragen kann, so hat man eine Nachahmung derselben angefertigt, die mit weißen Haaren durchmischt, dem echten Pelz sehr ähnlich ist, so daß dieser schöne und kleidsame Besatz nun in der Initiative viel verarbeitet wird. Ferner müssen die aus Federn und Pelz hergestellten Besätze ganz besonders hervorgehoben werden, da dieselben sehr elegant sind. Am hübschesten sind die gleichfarbigen Mischungen, z. B. Chinchille mit grauen Straußfedern und schwarzer Bär mit schwarzen Hahnenfedern. Weniger gediegen ist die Zusammenstellung von Biber- oder Otterpelz mit Pfauenaugen, oder Nerz mit Rebhuhnfedern, jedoch haben auch diese auffallenderen Kombinationen ihr Publikum. Scalskin ist noch immer sehr beliebt und ist durch die große Nachfrage sehr im Preise gestiegen. Unter den Hüten ist auch einiges Neue erschienen. Erstens ein Capole-Hut für ältere Damen, dessen ganzes Gestell mit übereinanderfallenden schattirten Sammet- oder Atlas-Blättern besetzt ist. Für jüngere Damen ist der Hut Henry III. das Neueste, eine Façon, die sich jedenfalls bald der allgemeinsten Beliebtheit erfreuen wird, da sie leicht, graziös und höchst kleidsam ist. Henry III. ist eigentlich nur als ganz weiches Barret mit losem Kopf und zurückgeschlagenem Rand zu beschreiben. Der Hut ist ganz aus Sammet, der Kopf glatt, der Rand mit schöner Seiden-Chenille- und Perl-Stickerei verziert. Eine Touffe breiter voller Straußenfedern ist an den Stielen über dem linken Ohr zwischen Kopf und Rand mit einer bunten Agraffe befestigt und die Spitzen der nach vorn gelegten Federn nicken schelmisch über den Rand herüber und herüber das Vorderhaar. Das Aufsetzen des Hutes ist nun die Hauptsache. Die weiche Kopffläche bildet fast eine Linie mit der Rückenfläche, während der Rand wie eine Scheibe den Kopf umgiebt, die vorn in der Mitte aufliegt. Zu Henry III. ist allerdings nur ein Flechtenknoten am Hinterknoten tragbar, da größere Haarmassen hinten, oder eine Flechte auf dem Kopf nicht Raum finden in der allerliebsten, aber kleinen Form. Die Straßenkleider für junge Damen sind kürzer denn je, so daß die Füße ganz sichtbar werden, doch werden diese Kleider nach und nach immer einfacher, was ihre Garnirung anlangt. Sehr modern ist z. B. ein Anzug aus marineblauem Tuch, unten herum mit einem breiten schrägen Streifen aus gleichfarbigem Atlas besetzt. Dieser Streifen nun ist in Zwischenräumen von je einem halben Centimeter mit goldgelber starker Seide ringsum durchsteppt, so daß vielleicht 50—60 feiner gelber Linien rund um den Rock laufen. Ein halbanschließender Paletot ist in gleicher Weise ringsum an den Aermeln und Taschen und am Kragen garnirt, und ein dunkelblauer Filzhut ist mit einer dunkelblauen Straußfeder verziert, deren Spitzen mit goldgelben Tüpfelchen besetzt sind. Es giebt kaum ein festlinguirteres Dessin für ein Gehkleid als die eben beschriebene Toilette, die auch im Russisch-Grün mit Maisgelb, Granatroth mit Weiß und Holzbraun mit Hellblau sehr hübsch aussieht. Zu diesen Anzügen tragen die Damen dann kleine Muffen nebst Boas und Pelzstiefel und erzielen damit ein Ensemble, das sich zur Nachahmung empfiehlt. — Für die Demi-Toilette zu Besuchen, zum Empfange und zu kleinen Zusammenkünften ist die Verbindung von Wolle und Seide in den Stoffen noch durchaus modern; z. B. eine Toilette aus dunkelgrauer Faille und hellgrauem Cachemire soulé, folgendermaßen arrangirt: Der Unterrock aus Faille war ringsum mit sieben schmalen Plissés von 10 Cmtr. Breite umgeben. Diese schmalen Plissés sind ungemein fein gefaltet und fallen ½ Cmtr. über einander. Die Tunique aus hellem Cachemire ist hinten sehr lang, so daß sie nur fünf von den Reckplissés frei läßt. Vorn ist die Tunique offen und wird von drei großen Passementerie-Agraffen geschlossen, die aus reicher dunkelgrau-seidener Schnur hergestellt und mit hängenden Quasten verziert sind. Die lange Cuirasse-Taille zeigt im Taillenschluß und am unteren Rande dieselben Verschlußagraffen, während die Taille bis zum Schluß mit kleinen graufeidenen Knöpfen geknöpft ist. Am Halse ist ein Kragen aus dunkelgrauseidener Passementerie-Arbeit befestigt, der vorn in zwei langen schmalen Enden ausläuft, deren unteres Rand mit schöner Franse verziert ist. Aehnliche Passementerien bilden die Dekoration der Aermel am Handschluß und schmücken auch die großen viereckigen Taschen, die auf der Tunique angebracht sind. Eine Franse bildet ringsum den Abschluß der Tunique. Die Passementerie zu diesen Kleidern muß genau nach der Figur und Größe der Trägerin bestellt werden und stellt sich daher ziemlich kostspielig. Dafür ist diese Art des Besatzes aber auch das Exquisite, was augenblicklich verarbeitet wird. Sehr beliebt sind zu den Demi-Toiletten die Kragen-Fichus, Cravatten und Tüchelchen aus Batist-Linon, die den Glanz des chinesischen Grasleinens fast mit der Feinheit des Crêpe lisse vereinen. Die Artikel aus Batist-Linon werden vorzugsweise mit Malines-Spitzen und deren sehr hübschen Imitationen garnirt und überdies vielfach mit Oesen aus weißem Atlasbande geschmückt, ganz unabhängig von Farbe oder sonstiger Dekoration des Anzuges. Diese feinen Arrangements machen den Rüschen lebhafte und zum Theil auch erfolgreiche Konkurrenz; sie sind höchst kleidsam und verstimmen ungemein. Selbstverständlich ist für große Toilette die Rüsche in allen ihren Arten und Abarten nach wie vor Alleinherrscherin.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Julie verehel. Schubert muß ihre frivole Klatschsucht mit 1 Monat Gefängniß büßen. Und dies kam so. Zunächst soll sie an einen Herrn Doctor, bei welchem die Klägerin Therese verehel. Müller als Wirthschafterin fungirte, einen anonymen Brief geschrieben haben, in welchem der Müller'n eine ganze Reihe übler Vorkommnisse angeschrieben waren und zu einer dritten Frau erzählte das Frauchen eine völlig erfundene Affaire, deren Inhalt nicht nur gegen die Müller, sondern auf eine Frau verw. Börner gerichtet ist. Hiernach sollen sich die beiden Letzteren mit zwei Schaffnern in Wirthschaften herumgetrieben und in ganz gemeiner Weise aufgeführt haben, auch total betrunken sollen die Frauen gewesen sein und schließlich hätten Dienstleute dieselben nach Hause führen müssen 2c. In der That war es nur ein ganz harmloses Vergnügen gewesen, auf welches sich die S. bezog und durch die Vernehmung der betreffenden Zeugen wurde auch festgestellt, daß die Behauptungen der Schubert rein aus der Luft gegriffen waren. Ferner sprach sich die S. an einem Januartage des vorigen Jahres dahin aus, die Müller'n sei ein ganz schlechtes Mensch, käme bald auf's Zuchthaus, ginge mit allen Fabrikanten um u. s. w., während der Mann der M. ein ganz gemeiner Schwindler sei. Auch damit waren die Verdächtigungen noch nicht zu Ende, denn die Schubert warf der Müller noch vor, diese sei ihrem, der S. Mann, nachgelaufen und hätte durch die 12jährige Tochter der Schubert eine Masse Waaren versetzen lassen. Die Privatangeklagte leugnet in der Hauptsache u. nahm das Gericht auch nicht für erwiesen an, daß der eingangs erwähnte anonyme Brief von ihr herrühre, im Uebrigen wurde jedoch der Schuldbeweis für erwiesen erachtet und die S. wegen Beleidigung mit 6 Tagen Gefängniß und 5 M. Strafe verurtheilt. In dem Bescheide wurde noch speziell hervorgehoben, daß selbst für den Fall, daß die Behauptungen der Angeklagten auf Thatsachen beruhten, deren Verbreitung straflos sei. Beide Parteien erhoben gegen das erste Erkenntniß Einspruch, die Kläger, weil die Strafe viel zu gering, und die Angeklagte, weil sie überhaupt bestraft worden sei. Der Gerichtshof zweiter Instanz ließ es, den klägerischen Einsprüchen gemäß, nicht beim Alten, die Gefängnißstrafe wurde vielmehr auf einen Monat erhöht und erhielt überdies die S. noch einen Theil Kosten zudiktirt. — Der Maurer August Hermann in Cotta gab bei Gelegenheit eines Verhandlungstermins am 27. April v. J. seiner Entrüstung gegen den Kläger Ewald Hermann Thommel mit den Worten: „Der schmiert alle Leute aus und hat ½ Jahr Zuchthaus" Ausdruck und muß sich trotz seines Einspruches zu 10 M. Strafe und Zahlung der Kosten bequemen. Die anscheinend geringe Strafe war in Rücksicht darauf, daß Thommel in der That 6 Monate Gefängniß zu verbüßen hatte, gefällt worden. — Der in Klagsachen Ernst Eduard Handwald in Friedersdorf erhobene Einspruch wurde geheim verhandelt und verblieb es bei der dem Angeklagten wegen öffentlicher Verletzung der Sittlichkeit zuerkannten Geldstrafe von 120 Mark. — Der Geldgießer Wilhelm Oehme hier, der bereits wegen Beleidigung der Justizorgane eine mehrwöchentliche Gefängnißstrafe verbüßen mußte, sündigte neuerdings wieder in dieser Beziehung und wurde deshalb zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im heutigen Einspruchstermin verstieg sich O. bei Gelegenheit seiner Selbstvertheidigung wieder zu Aeußerungen, die möglichenfalls schlimme Folgen nach sich ziehen können. Dem Antrag des Herrn Staatsanwaltschaftsassessor v. Beschwitz gemäß wurde der 1. Bescheid bestätigt. Oehme war dem Ausgang der Verhandlung durchaus nicht überrascht, im Gegentheil sprach er sich dahin aus, daß die Strafe auf ihn, als einen alten Neunundvierziger, der seinerzeit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurde und bereits 8 Jahre zur Zeit seiner Begnadigung verbüßt hatte, einen Einfluß betreffs seiner Ansichten nicht im Entferntesten ausüben würde.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Mühlknappen Wilhelm Oldrich aus Altwolterstorf und den Handarbeiter August Kretzschmar aus Weißen wegen schweren Diebstahls 2c.; Einsprüche: 9½ wider Gottlieb Wohn aus Uebigau wegen Diebstahl; 10 wider Friedrich Heinß in Löbnitz wegen Betrugs; 10½ wider Henriette verehel. Junguickel hier wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung; 10½ wider den Baumeister Wilhelm Junker hier und Genossen wegen Anstiftung zum Diebstahl 2c.; 11 wider Emilie Hahn geb. Reichel in Cot-